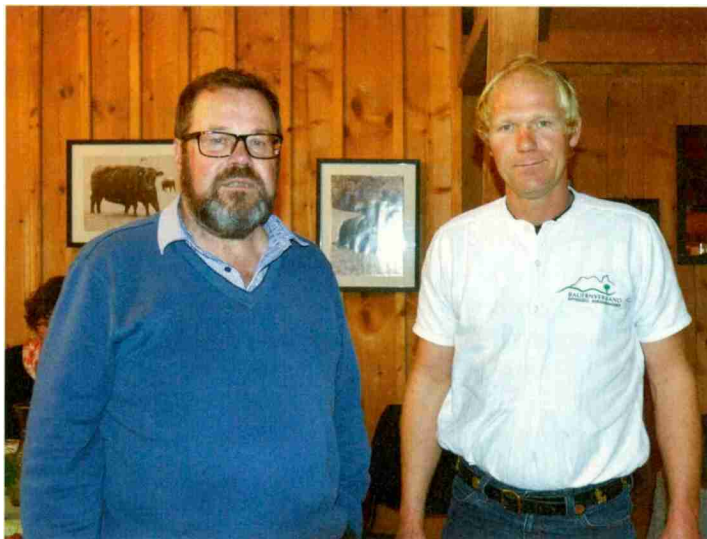




Mitgliederversammlung und Fleischabend des Bio-Rings Appenzellerland

## Kälber auf der Weide mästen



Die Referenten Franz Steiner (links) vom FIBL und Matthias Tobler, Mitglied der Schafmarktkommission Appenzell Ausserrhoden.

**Ein neues Projekt für die Weidemast von Milchrassen bietet eine Lösung, um Milchrassenkälber auf Bio-Weidemastbetrieben auszumästen. Dieser Absatzkanal fehlte bisher. Franz Steiner vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau informierte beim Bio-Ring Appenzellerland in Gais darüber.**

*Text und Bild: Claudia Manser, Brülisau*

In Bühler fanden die Mitgliederversammlung und der Fleischabend des Bio-Rings Appenzellerland statt. Franz Steiner vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau FIBL informierte über das neue Projekt für die Weidemast von Milchrassen. «Ein grosser Teil der männlichen Tränker wird aus Bio-Betrieben in die konventionelle Kälbermast verkauft», erklärte Franz Steiner ein-

gangs seines Referats. «Meistens wird auf dem neuen Betrieb mit einer Antibiotikabehandlung ge-

**«Bisher fehlte jedoch für diese Kälber ein geeigneter Absatzkanal.»**

Franz Steiner

startet, da die Kälber mit 75 Kilo mitten im Immunitätsloch verstellt werden.» Rund 25 Prozent aller Antibiotika in der Tierhaltung gehen an die Kälber. Dieser Verbrauch muss dringend reduziert werden. Mit dem neuen Projekt wird angestrebt, diese Kälber sinnvoll im Bio-Landbau auf der Weide zu mästen und als Bio-Rinder zu vermarkten. «Bisher fehlte jedoch für diese Kälber ein geeigneter Absatzkanal. Mit dem Aldi-

menarbeiten. Die Kälber werden auf dem Geburtsbetrieb während mindestens fünf Monaten abgetränkt. In dieser Zeit bekommen die Tiere rund 800 Liter Milch. Mit einem Gewicht von ungefähr 175 Kilo werden die Tiere auf den Weidemastbetrieb verschoben. Die männlichen Tränker müssen kurz nach der Geburt kastriert werden. Franz Steiner ergänzte: «Die kastrierten Tiere können auf die Weide gelassen werden und es passiert nichts.»

### Anforderungen an Weidemast

Für die Ausmast gelten mindestens acht Stunden Weidegang während der Vegetationszeit, täglicher Auslauf im Winter, ein Laufstall (BTS) und weiche, eingestreute Liegeflächen. Die Fütterung basiert auf Weide, Heu und Grassilage. Das Ziel ist offen, meist ist es ein Gabelwert von A bis T+. «Mit Aldi wird ein stabiler Absatzkanal aufgebaut», so Franz Steiner. «Der Preis wird für ein Jahr festgelegt.» Dieses Jahr liegt er bei Fr. 10.70 pro Kilo Schlachtgewicht bei T3. Zu den gut 30 Bauern in der Heuboden-Beiz in Gais meinte Steiner abschliessend: «Wir suchen noch interessierte Bauern, die Milchrassenkälber verkaufen oder mästen.»

### Schafannahme in Teufen

Matthias Tobler, Mitglied der Schafmarktkommission, informierte über die Organisation und den Ablauf der Schafannahme in Teufen: «Die Schafannahme wird vom Bund unterstützt. Jedes Tier, welches über den Markt geht, erhält Zollkontingent.» Seit das Zollsystem in Kraft



getreten sei, seien die Preise angestiegen, erwähnte das Vorstandsmitglied des Bauernverbandes Appenzell Ausserrhoden. Für Bio-Schafe werde kein höherer Preis erzielt, da der Markt nicht oder noch nicht vorhanden sei. Der Schlachtschafmarkt in Teufen findet jährlich neun Mal statt: «Es ist ein beliebter Treffpunkt für Schäfer.»

### Weisung Mastgeflügel

Über die Geschäfte der kommenden Delegiertenversammlung von Bio Suisse informierte Albert Neff, Präsident des Bio-Rings Appenzellerland. Zu reden gab die zur Abstimmung kommende «Weisung Mastgeflügel». Die männlichen Küken der Legehennenrassen werden nach gängiger Praxis nach dem Schlupf getötet, da sie sich nicht für die herkömmliche Mast eignen. Dieses Kükentöten ist aus ethischen Überlegungen stark umstritten. Einige Betriebe ziehen die männlichen Küken deshalb trotz tieferer Tageszunahmen auf und verkaufen das Fleisch der Junghähne. Bisher gibt es jedoch noch keine Richtlinien zur Haltung solcher Mastjunghähne. Umstritten ist vor allem die Frage der Herdengrösse. Uneinigkeit herrscht auch darüber, ob die Mastjunghähne wie Junghennen (Legehennen) oder wie Mastpoulets aufgezogen werden sollen. Kurzum: Die vorgelegten Richtlinien sind ein Kompromiss, der beiden Seiten nicht gefällt.